

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. —
Halbjährig . . . 10 " —
Vierteljährig . . . 5 " —
Monatlich . . . 1 " 70 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Substrate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckslein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, M. Dukes Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), H. Schalek, Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Barmondseite kostet beim einmaligen Einrücken 14 H., das zweite Mal 12 H., das dritte Mal 10 H., excl. der Spindelgebühren à 60 H.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 73.

Hermannstadt, Freitag den 30. März 1900.

116. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit 1. April die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ für das II. Quartal 1899 beginnt, erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
In loco:
5 Kr. — H. Für April bis Ende Juni
1 Kr. 70 H. Für den Monat April
2 Kr. — H. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Erinnerungen.

Ein Pariser Privattelegramm meldet, daß Benedetti im Sterben liege. Der Name dieses Diplomaten ist untrennbar verflochten mit dem Ausbruche des deutsch-französischen Krieges im Jahre 1870. Dennoch ist dem sterbenden Manne, der nur seine Instruktionen erfüllt hat und freilich dem gewaltigen geistigen Uebergewichte Bismarck's nicht gewachsen war, schweres Unrecht geschehen. Benedetti hat nichts an der Herausführung des blutigen Conflicts verschuldet, keine Tactlosigkeit begangen, die ihm nicht vorgeschrieben war; er ist weder angefeindet, noch mächtig genug gewesen, um die Wucht jener französischen Volksstimmung aufzuhalten, welche hervorgegangen war aus den Erinnerungen an die große Zeit der Revolutionskriege, namentlich der kolossalen Schlachtenerfolge des ersten Napoleon, aus dem fünfzigjährigen Auspinnen der napoleonischen Legende. Das Fernhalten der gebildeten Volkselemente von der Armee und der Meid über die bis dahin unerhörte schnellen Waffenerfolge Preußens im Jahre 1866, denen als dunkle Folie diente die unwillkürliche Räumung Mexikos durch die Franzosen und das Mißgelingen des von Napoleon III. unternommenen Versuches, Luxemburg in Frankreich einzuverleiben, sowie die Unkenntnis über die militärischen Machtverhältnisse haben den Krieg verursacht. Dazu trat eine unheimliche Furcht vor dunklen Ränken des einst viel verachteten Bismarck und die Uebersehung der im Jahre 1868 vom Marischall Niel, welcher vergebens die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht erprobte hatte, durchgesetzten theilweisen Armeereform, deren Früchte doch nicht vor Jahrzehnten reifen konnten. So wandelte sich denn die seit Jahrzehnten preußensfeindliche Stimmung der Franzosen in täglich heißer werdenden Kriegesfanatismus. Nur wenige Männer jenseits des Rheins, welche der deutschen Verhältnisse kundig waren, voran Thiers und Napoleon III. selbst, scheuten vor dem Wagniß zurück. Wohl erkannte der Kaiser, daß er dem Drange der öffentlichen Meinung auf die Dauer nicht werde widerstehen können; wohl war mit französischer Hilfe ganz Hannover untermüht; wohl hatte der Kaiser enge Verbindungen mit einigen kleinen deutschen Höfen angeknüpft und mit Oesterreich-Ungarn und Italien Verhandlungen wegen Waffenhilfe gepflogen, die auch unter der Bedingung zugesagt war, daß die beiden letztgenannten Mächte sich so lange auf der Linie der bewaffneten Neutralität halten würden, bis eine französische Armee ganz Süddeutschland überrannt hätte. Aber in Deutschland ersoggen, der deutschen Verhältnisse nicht unfähig, schon von der Krankheit gepiegt, die ihm nach kurzen Jahren das Grab schaufeln sollte, so

Das heute eingetroffene Pariser Telegramm meldet das Ableben Benedetti's. D. Med.

versuchte er immer wieder, sich dem Dilemma zu entziehen: mit dem übermächtigen norddeutschen Bunde einen Krieg mit unsicherem Ausgange zu führen oder durch die kriegerische Strömung der französischen Volksseele, die fortwährend „dunkle Punkte am Horizont“ sah und „patriotische Beklemmungen“ empfand, vom Throne geschwemmt zu werden. Demzufolge ließ er durch Benedetti, welcher den Frieden ehrlich wollte, dem damaligen Grafen Bismarck einen Ausgleichsvorschlag unterbreiten, dessen Hauptbestimmung die Einverleibung Belgiens in Frankreich war. Der norddeutsche Bundeskanzler behandelte den Vorschlag dilatorisch, wußte sogar den französischen Botschafter unter dem Vorwande, daß derselbe besser, als er, Bismarck, französisch schreibe, zur eigenhändigen Aufzeichnung des Vorschlages zu bewegen, welchen er dem König Wilhelm I. zu unterbreiten verprauch. Die Angelegenheit schien bald einzuschlafen. War jedoch damit den wenigen Friedensfreunden Frankreichs gebient, so nicht den Clericalen der ganzen Erde, welche an dem „protestantischen“ Preußen Revanche für Königgrätz nehmen wollten, bei dessen Kunde der Cardinal-Staatssecretär Antonelli in Ohnmacht gefallen war und ausgerufen hatte: „Die Welt geht unter!“ Da kam den sich des besonderen Schutzes der immer einflussreicher werdenden Kaiserin Eugenie erfreuenden Clericalen der Umstand zu Hilfe, daß die Regenten Spaniens, welches seine Königin Isabella verjagt und auf dessen Thron Prinz Amadeo von Savoyen verzeichnet hatte, den Plan faßten, den (römisch-katholischen) Erbprinzen von Hohenzollern-Sigmaringen den Cortes zur Wahl zum König vorzuschlagen. Bis zum Sommer 1870 war der französische Kaiser dieser Candidatur gegenüber freundlich gewesen — war doch Prinz Leopold dem Hause Bonaparte, nicht jedoch dem preussischen Hohenzollernhause verwandt; dann jedoch wurde von den in Frankreich damals mächtigsten Elementen, den Ultramontanen, die Candidatur als Vorwand für die Demüthigung Preußens oder die Ueberziehung desselben mit Krieg ansersehen und die französische Nation in heftige Wuth gegen den angeblichen Plan König Wilhelm's und seines Ministerpräsidenten zur Erhebung eines Hohenzollern auf den Thron Karl's V. gestachelt. Um die Volkserregung und die plötzliche Gegnerschaft des napoleonischen Hofes zu beilegen, zeigten Prinz Leopold und sein Vater der Madrider Regenschafft und dem spanischen Botschafter in Paris den Verzicht auf die Candidatur an. Der Streitfall und die Kriegsgefahr schienen beseitigt. Aber so hatten Kaiserin Eugenie, die nach „ihrem Krone“ lebte, die Clericalen, die bonapartistische Partei und die sich für unbesieghar haltenden Generale nicht gerechnet. Während alle Welt den Krieg für abgewandt hielt — nur Bismarck sah richtig und sprach sich demgemäß gegenüber dem englischen Botschafter aus —, schenkte der französische Minister des Auswärtigen, Herzog von Grammont, nicht vor blutigen Beleidigungen des preussischen Königs in der Kammer zurück und beauftragte den französischen Botschafter Benedetti, sich nach Gms zu begeben, wo der König zur Cur weite, und von diesem zu fordern, daß er schriftliche Garantien gegen die Wiederaufnahme der Candidatur des Prinzen für den spanischen Thron leiste. Am 13. Juli 1870 empfing der spätere deutsche Kaiser den französischen Botschafter in freundlichster Weise und legte ihm dar, daß er mit der Candidatur nichts zu thun gehabt habe und eine Verpflichtung auf ungewisse Zukunft nicht übernehmen könne. Derselbe Erklärung gab der König in einer zweiten Unterredung mit dem Botschafter ab, der ihn später nochmals auf der Promenade ansprechen wollte, doch, weil der König im Begriffe, abzureisen stand, in den Bahnhofsalon kurz vor der Abfahrt beschieden wurde. In seinen drei Berichten an Grammont, dieser Mischung von Dummheit und Eitelkeit, erwähnt Benedetti keine Silbe von unfreundlicher Behandlung, und in einer später veröffentlichten Brochüre constatirt er ausdrücklich die besondere Liebesswürdigkeit des Königs. Aber man wollte in Paris um jeden Preis den Krieg mit Norddeutschland, fabelte von einer groblichen Insultierung des französischen Botschafters, verweigerte, trotz der schärfsten Forderungen Thiers' und Gambetta's,

die darob in der Kammer am Leben bedroht wurden, die Vorlage der Benedetti'schen Depeschen und redete und reizte sich in eine an Wahnsinn grenzende Wuth hinein, so daß von der Seine bis zum entlegensten französischen Winkel der Ruf „Nach Berlin!“ ertöhrte.

Am 13. Juli Nachmittags erhielt Bismarck vom Geheimrath Abeken, welcher sich im Gefolge des Königs befand, in der von seinen Todfeinden fälschlich als Kriegsursache angegebenen berühmten Emier Depesche einen Bericht über die Ereignisse vom Vormittag. Er strich daraus alles Entbehrliche, fügte jedoch keinen Buchstaben hinzu und sandte die Depesche an sämtliche preussische Gesandtschaften und an die „Kölnische Zeitung“. Der Eindruck war ein überwältigender. In Jugendkraft und einmüthigem Willen erhob sich die ganze deutsche Bevölkerung, auch die süddeutsche, während das bis in's Mark vermorrierte französische Kaiserthum von seinen Anhängern und den clericalen Parteien aller Länder vorwärts gestoßen wurde bis zu dem Abgrunde, der sich bei Sedan aufthat.

N. P. J.

Der Krieg in Süd-Afrika.

Die Niederlage General Gatacre's bleibt, so wird aus London berichtet, in ein mystisches Dunkel gehüllt und man könnte sich versucht fühlen, überhaupt an eine Mythisation zu glauben, wären die Nachrichten aus der Burenquelle nicht so präcise. Das Kriegssamt hat sich ebenjowenig, wie die englischen Blätter die Mühe gegeben, die gemeldeten Thatsachen zu dementiren. So wird man also ruhig abwarten müssen, bis weitere, ausführliche Nachrichten engiltig Ankunft bringen. Verdächtig bleibt dabei, daß wir von General Gatacre seit beinahe 14 Tagen nichts mehr gehört haben und die wenigen Nachrichten, welche überhaupt über die Operationen am Drakensberge vorliegen, sich durchaus widersprechen. Dazu kommt ein wechselndes Spiel mit dem Namen des Commandanten Dlivier, demselben, welcher Gatacre geschlagen und gefangen genommen haben sollte, und den man bald mit höchstens 100 bis 150 ihm treu gebliebenen Freischaatlern die Bujutogrenze hinaufsuchen läßt, bald an der Spitze eines in aller Ruhe auf der Straße von Smithfield nach Weyener abziehenden Heeres von 5000 Mann mit 16 Kanonen und sonstiger Ausrüstung. Immerhin mag die thatsächliche Niederlage Gatacre's von den die Nachricht nach Kronstadt überbringenden Boten durch Einzelheiten, wie die Gefangennahme des Generals selbst und seines Stabes ausgeglichen sein.

Mr. W. S. Churchill sendet seinem Blatt unter dem 22. März aus Ladysmith einen eingehenden Bericht über die Vertheilung der Burentruppen in Natal:

„Den besten Nachrichten zufolge“, schreibt er, „hatten die Buren am 20. d. den Biggarsberg von Gundeyleugh bei Beith stark besetzt. Ihre Stellungen sind am stärksten zu beiden Seiten des Weges nach Newcastle und bestehen aus zwei Linien von Schützengraben, die von 12.000 Mann mit 16 Geschützen gehalten werden. Ihre Vorposten stehen bei Waichbank und Meran. Ihr Patrouillendienst dehnt sich bis südlich von Wessels Nek aus. Ihre beiden Hauptlager, die je 3000 Mann enthalten, befinden sich nahe One Tree Hill und Glencoe. Andere kleinere Lager sind zerstreut am Biggarsberg und bei Dundee. Ihr Proviant-Depot befindet sich dem Nischen nach in Danthamer, zehn Meilen nördlich Glencoe. Auf der Freistaatsseite halten die Buren die Linie der Drakensberge von Dlivier's Hoek bis Gundeyleugh. Der stärkste Punkt der Stellung befindet sich beim Van Remens Paß, der mit vier Geschützen besetzt ist. Auch die Pässe bei Tintwa und Dlivier's Hoek sind durch verchanzte Lager besetzt. Zwei Geschütze stehen am Tintwapass, und ein Geschütz bedeckt den De Veerspaß. — Auf der Zululandseite stehen 300 Buren mit zwei Geschützen. Die Stärke des Heeres auf dieser Seite scheint bei der kürzlichen Reconnoissance überschätzt zu sein. Es sind Anzeichen vorhanden, die auf eine wichtige Aenderung in diesen

Feuilleton.

Das Räthsel von Gberschöh.

Original-Roman von Reinhold Drimann.

Erstes Capitel.

Erif Hallager ließ für einen Moment die Hand mit dem Pinsel sinken und wandte sein blondes Haupt lachend gegen die grüne Waldesdämmerung zu seiner Linken hin. Jedesmal, wenn sich während dieser letzten Stunde da drinnen zwischen den alten Buchenstämmen etwas geregt hatte, das für sein feines Ohr dem Geräusch eines leichten Menschentrittes gleich, war dasselbe erwartungsvoll-freudige Aufleuchten über sein Gesicht gegangen, hatte er mit derselben charakteristischen Kopfbewegung die blauen Augen von seinem halbfertigen Bilde erhoben. Aber das Ereigniß, auf das er unverkennbar in dieser ganzen Zeit gehofft hatte, stellte sich noch immer nicht ein. Wieder mußte ihn ein Vogel getäuscht haben oder ein durch das Unterholz streichendes Reh.

Nach Verlauf einer Minute war Erif Hallager seines neuen Irrthums inne geworden, und ohne ein merkliches Anzeichen des Verdrußes nahm er seine Arbeit wieder auf.

Der kleine waldbumchlossene Weiber, an dessen schiffbewachsenem Ufer er seine Staffelei aufgestellt hatte, war in all' seiner traulich anheimelnden Stille, in seiner anspruchslosen Lieblichkeit auf der Leinwand wiedergegeben; ein lichtblauer Sommerhimmel, mit schneeigen Lämmerwölkchen überfreut, glänzte, wie jetzt in der Wirklichkeit, so auch auf dem Gemälde über dem dunklen Wasserpiegel, und die Sonne, deren strahlende Scheibe noch nicht bis zur Höhe der alten Baumriesen emporgestiegen war, schob hie und da ihre goldig aufblitzenden Lichtpeile durch das grüne Blättergerirr. Wenn auch auf dem Bilde noch die letzte entscheidende Vollendung fehlte, war es doch unzweifelhaft schon jetzt ein

kleines Meisterwerk, das die nervige und dabei auffallend schon geformte Rechte des Malers da hervorgezaubert hatte.

Und Erif Hallager selbst, wie es dem echten Künstler geziemt, stand offenbar ganz in dem Bann seiner Schöpfung. Jetzt lachte er nicht mehr, wie vorhin mit gespannter Aufmerksamkeit auf jedes Geräusch, das drinnen im Walde laut wurde; er überhörte das keine Knacken der dünnen Zweige und das schwache Rauischen des modernen Laubes unter einem reichen Menschenfuß, ja, er vernahm nicht einmal das leise Knistern von Frauenkleidern hinter seinem Rücken, und es traf ihn mit dem ganzen wohnigen Schrecken holder Ueberraschung, als sich plötzlich zwei weiche kleine Hände mit festem Drucke über seine Augen legten.

„Editha!“
Als ein lauter, klingender Jubelruf war es von seinen Lippen gekommen. Palette, Malstock und Pinsel — Alles, was ihn an dem freien Gebrauch seiner Hände behindern konnte, lag in der nächsten Secunde auf dem Boden, und mit einer stürmischen Bewegung hatte er sich nach der lebendigen Ursache seines Schreckes umgewendet, um sie voll freudigen Ungestüms in die Arme zu schließen.

„Endlich! Endlich! Seit einer Stunde, Du Treulohe, habe ich mit Schmerzen auf Dich gewartet.“

Seine Sprache hatte den eigenthümlichen Tonfall des deutschredenden Scandinaviers; aber seine Stimme klang hell und markig. Sie würde wohl auch fähig gewesen sein, das Getümmel einer Schlacht zu übertönen.

„Wirklich? Darf ich Dir glauben? Kann man so fleißig sein, wenn man mit Schmerzen auf Jemand wartet?“

Nur ein einziges Mal hatte er ihre Lippen küssen dürfen, dann hatte sie sich sanft aus seiner Umarmung befreit und war an die Staffelei getreten. Ein niederhängender Buchenweig streifte ihren Hut, so hoch und schlank war sie gewachsen. Die Linien einer tadellos gebildeten Gestalt zeichneten sich unter dem schmieglamen Stoff des leichten Sommerkleides ab, und das längliche zartgefärbte Gesicht über dem feinen weißen Hals war von außerordentlicher Schönheit.

Aufmerksam, mit klarem, eindringendem Blick betrachtete sie das Bild, und ihre Augen leuchteten, als sie sich dem Maler wieder zukehrte.

„Weißt Du auch, daß ich keinem Anderen gönnen möchte, es zu sehen? Mir ist, als ob Du unter heimliches Glück mit hineingekamst hättest in dies Bild, und die Vorstellung, daß fremde, gleichgiltige Menschen es mit stumpfer Neugier anstarren werden, ist mir so peinlich, als ob ich ihnen damit zugleich unser ganzes Geheimniß preisgegeben hätte.“

„Und werden wir es ihnen denn nicht auch preisgeben müssen, Editha?“ fragte er lächelnd. „Man kann sich doch nicht verloben und verheiraten, ohne die Welt vermuthen zu lassen, daß man sich liebt.“

Mit einer raschen Kopfbewegung hatte sie ihr Gesicht wieder dem Gemälde zugewendet. „Nein — natürlich nicht! Aber ich wünschte, es könnte immer so bleiben, wie es während dieser letzten vier Wochen war! Und wir werden unser Geheimniß bewahren, solange wir dazu im Stande sind — nicht wahr? Ein Glück, das man den Leuten offenbaren muß, ist keines holdsten Zaubers schon beraubt.“

„Wird es mich in Deiner Achtung herabsetzen, Liebste, wenn ich gestehe, daß ich von solcher Empfindung durchaus nichts verpüre? Wie schön und poesievoll auch immer das romantische Waldmädchen sein mag, das wir hier durchlebt haben — das Beste soll ihm doch erst folgen. Und meinetwegen könnte es morgen schon die ganze Welt erfahren, daß ich in einigen Wochen oder Monaten der glücklichste Kerl unter der Sonne sein werde.“

„Warum erst dann? Bist Du es denn nicht schon jetzt?“

Er legte seinen Arm um ihre Schultern und bemühte sich, ihr in die Augen zu sehen. „Solange Du bei mir bist — ja! Aber was bedeutet diese eine Stunde gegen die dreiwüthigen anderen, die ich ohne Dich verleben muß? Was ist eine Wonne, deren Dauer nach Minuten bemessen wird, neben der brennenden Sehnsucht, dem verzehrenden Bangen eines langen Tages? Nie und da hilft mir die Arbeit wohl ein wenig über mein heißes Verlangen hinweg. Aber es bleibt doch immer so viel Zeit rastloser Ungebild übrig, da ich an nichts Anderes zu denken vermag, als an Dich, daß mir's wohl zu verzeihen ist, wenn ich die

Anordnungen hindeuten. Eingeborene, die am 19. von den Buren...

In einem „Der deutsche Generalconsul in Kapstadt“ überschriebenen Artikel der „Dtsch. Ztg.“ vom 7. Januar d. J. war ein von den „Münd. R. Radr.“ veröffentlichter Brief abgedruckt worden...

Aus Johannesburg liegt der „Volksztg.“ ein merkwürdiger Briefumschlag vor, der über die politischen Verhältnisse Transvaals interessante Aufschlüsse gibt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. März.

Das Abgeordnetenhaus hält morgen, Freitag, seine nächste Sitzung. Auf der Tagesordnung derselben stehen einige Immunitätsangelegenheiten und die XII. Serie der Petitionen.

Die Ugron-Fraktion der reichstägigen Unabhängigkeits-Partei hat für heute, Donnerstag, eine Landes-Partei-conferenz einberufen.

Der Ministerpräsident als Minister des Innern hat die Comitate durch Circularverordnung angewiesen, auf Grund der ihnen beauftragten Grundbücher und auf Grund der localen Verhältnisse neue Statute über die Fuhr- und die Abgabenwahlen auszuarbeiten.

Vom 27. d. M. wird aus Berlin gemeldet: Obwohl die heutige Debatte der Budgetcomission über die Flottenvorlage größtentheils vertraulich geführt wurde und deshalb der Öffentlichkeit unzugänglich blieb,

Romantik unserer heimlichen Liebe mit tausend Freuden eintauschen möchte gegen die alltägliche Prosa einer öffentlichen Verlobung.

Editha's Wangen hatten sich dunkler gefärbt, während er sprach. Seinen suchenden Blick vermeidend, löste sie sich abermals aus seinem Arm und ließ sich auf einen moosbewachsenen Stein hart am Rande des Weihers nieder.

„Warum quälst Du mich, Erich? Habe ich Dir nicht gesagt, daß die Zeit noch nicht da ist? Und waren wir nicht übereingekommen, noch zu warten?“

„Ja, das heißt, ich hatte mich Deiner Bitte gefügt, meinem Herzen zum Trost. Aber Du solltest nicht gramam darauf bestehen, daß ich dies unnatürliche Versprechen halte. Was kann denn fürchterliches geschehen, wenn ich mich morgen im Herrenhause von Evershöf einstelle, um bei Deiner Mutter und Deinem Großvater um Dich zu werben? Willst du werden sie einen Versuch machen, Dich mir zu verlagern. Aber was thut das? Kann ich nicht um Dich kämpfen? Und was kümmern uns schließlich ihre Vorurtheile, wenn wir uns lieb haben? Sind wir nicht stark genug, uns selber unser Glück zu erbauen? Haben sie etwa die Macht, Dich zu halten, wenn Du mit mir nach Norwegen gehst, wo Du eine neue Heimat finden wirst, eine zärtliche Mutter, ein trautes Häuschen und einen Gatten, dessen Arme stark genug sind, Dich durch das Leben zu tragen? Wahrhaftig, ich kann diesen Adelsstolz Deiner vornehmen Verwandtschaft nur einmal durchaus nicht traglich nehmen. Wenn sie sehen, daß es uns ernst ist, bleibt ihnen ja doch nichts Anderes übrig, als Ja und Amen zu sagen.“

„Du kennst eben meinen Großvater nicht. Und auch meine Mutter — gerade weil sie sich in demüthigender Abhängigkeit von ihm befindet, würde sie niemals einwilligen. Wahrscheinlich hat sie in Bezug auf mich allerlei hochfliegende Pläne.“

„Die Du selber vereitelt hast, indem Du die Thorheit begingst, Dich in einem Maler ohne Adelswappen und fürstliches Vermögen zu verlieben. Ja, Schatz, so bedauerlich es für Deine Mutter sein mag, daran ist nun nichts mehr zu ändern. Und ich denke, je früher wir sie aufklären, desto besser ist es für sie und für uns.“

(Fortsetzung folgt.)

kann als Ergebnis derselben doch mitgetheilt werden, daß die Centrumsfraktion der Vorlage ersten Widerstand nicht mehr entgegenzusetzen wird.

Im Vatican wird dem bevorstehenden Besuche der Königin Victoria in Irland mit besonderem Interesse entgegengeesehen und der lebhafteste Wunsch gehegt, daß dieses Ereigniß von den wohlthätigsten Wirkungen in Bezug auf das Verhältnis Irlands zum Geamreich begleitet sein möge.

Eine Abordnung der Burenstaaten, bestehend aus dem Präsidenten des Volksraads und dem Staatsrathes Richter vom Orange-Freistaat, sowie dem Staatsrathes von Transvaal Wollmarans, trifft Anfangs April in Neapel ein und begibt sich direct nach Berlin, dann über Antwerpen nach New-York.

„Reuter's Office“ meldet aus Pretoria vom 23. d.: General Soubert ist aus Kroonstad hier eingetroffen und hofft, in kurzer Zeit nach Natal zurückzukehren.

„Reuter's Office“ meldet aus Paarl vom 23. d.: In einer hier vom Afrikaander-Bunde veranstalteten Versammlung zu Gunsten einer persönlichen Politik erklärte Hadrave, daß die Buren sich niemals mit der britischen Oberherrschaft zufrieden geben werden.

Die clericale „Kölnische Volkszeitung“ erörtert von zuverlässiger Seite, die Anwesenheit des Bischofs Anger in Berlin bezwecke gegenüber den jüngst stattgehabten und weiter drohenden Christenverfolgungen in China den kräftigen diplomatischen Schutz des Deutschen Reiches zu erbitten.

Außerordentliche General-Versammlung der Hermannstädter Municipal-Vertretung.

(Schluß.)

Hermannstadt, 29. März.

Der Schlußsatz des im gestrigen Blatte gebrachten Berichtes über die Erklärung des Vicegepans ist dahin richtig zu stellen, daß nicht die Wiederholung der Antwort auf die Interpellation Dr. Comjia's wegen der Jancu-Affaire, sondern die Beantwortung der Interpellation Murejian's wegen der Angriffe der chauvinistischen ungarischen Presse gegen die Rumänen für die nächste General-Versammlung zugesagt wurde.

Erlassne waren herabgelangt: 1. des Ministers des Innern betreffs Gehaltsausbesserung für die Comitats-Angestellten; 2. des Handelsministers über die in den Jahren 1899 und 1900 durch das Comitatus zu den Kosten des k. ung. Staatsbauamtes zu leistenden Beiträge; 3. des Ministers des Innern in Angelegenheit der für die Gemeinde Ketho zu copirenden Grundbuch-Protocolle; 4. des Ackerbaumministers betreffend die Organisation der landwirthschaftlichen Arbeitervermittlung.

Zu dem Erlasse unter 1 wird folgender Vorschlag zur Annahme empfohlen:

Die Gehaltsziffer wird dem Antrage des ständigen Ausschusses gemäß, unter Verwendung der vom Ministerium bewilligten Dotations-Erhöhung von 12.740 Kronen, folgenderweise festgestellt:

- Vicegepan 4600 Kronen (früher 4000 Kronen); Obernotar 3400 (früher 2640); 1. Vicenotar 2600 (früher 2200); 2. Vicenotar 2400 (früher 1800); 3. Vicenotar 2200 (früher 1500); 4. Vicenotar 2000 (früher 1500); Amtsfiscal 2600 (früher 2400); Physicus 2100 (früher 1800); Cassier 2500 (früher 2400); Controlor 1900 (früher 1800); Oberbuchhalter 2500 (früher 2400); Vicebuchhalter 1900 (früher 1800); Kangleiter 1600 (früher 1400); Einreichungs-Protocollist 1500 (früher 1400); Cassaofficial 1300 (früher 1200); Archivar 1900 (früher 1800); 1. Verwaltungspractifant 1200; 2. 1000; 3. zu je 600; Rechnungspractifant 1000; Kanzlist I. Classe 1300 (früher 1200); II. Cl. 1100 (früher 1000); 3. 1000.

Waisenamts-Präses 3400 (früher 2640); I. Beisitzer 2600 (früher 2200); II. 2400 (früher 2200); III. 2400 (früher 2200); Evidenzhalter 1800 Kr.

Oberstuhlrichter 2600 (früher 2200); Stuhlrichter 2000 (früher 1600); Bezirksarzt 800 (früher 700); Thierarzt 900; 1. Bezirkskanzlist 1200 (früher 1000); II. 1100 (früher 1000); III. 1000 Kr.

Hausmeister 660; Centralamts-Hajduk 360; Bezirksamts-Hajduk 240; 1. Amtsdienner beim Centralamte 600 (früher 540); II. Amtsdienner 540; berittener Diener 540; Bezirks-Amtsdienner 500 (früher 460) Kr.

Dr. Rudolf Theil bringt einige Bedenken betreffs des Auftheilungsschlüssels vor, welche jedoch von Albert Arz v. Straußenburg jen. und dem vorstehenden Obergepan gestrichet werden.

Der Vorschlag wird ein bloß einseitig angenommen.

Vicegepan Reiffenberger spricht im eigenen und im Namen der Comitats-Beamten der General-Versammlung den Dank aus für den im October v. J. gefaßten Beschluß, auf Grund dessen die Gehaltsausbesserung erfolgt ist.

Mit der Durchführung der übrigen Erlasse wird der Vicegepan betraut.

Berichte lagen vor: 1. in Angelegenheit der Schaffung eines Statutes über die gleichmäßige Vertheilung der mit der Militär-Einquartierung und Vorspannleistung verbundenen Lasten; 2. betreffend die Zweitheilung des Hermannstädter Stuhlrichter-Bezirks.

Gegen die Schaffung des unter 1 empfohlenen Statutes sprachen Confistorialrath Ivan, Advocat Preda und Farrer Florian, für die Verhandlung des Statutes tritt Albert Arz v. Straußenburg jen. ein. Bei der Abstimmung wird der Antrag Ivan's auf Ablehnung des Statutes von der Mehrheit angenommen. — Betreffs des Berichtes unter 2 wird eine Vorstellung an das Ministerium gerichtet.

Die General-Versammlung hatte über nachstehende Gesuche zu entscheiden: 1. des ungarischen Landes-Central-Vereines der Gemeinde- und Kreisnotäre wegen Unterstützung des Fonds zur Errichtung des „Königin Elisabeth-Landes-Notars-Waisenhauses“; 2. des Stuhlrichters Victor Binder betreffs Ueberfiedlungs-Kosten; 3. mehrerer Comitats-Beamten wegen Unterstützung.

Dem Gesuche unter 3 wird stattgegeben, dagegen werden die Gesuche unter 1 und 2 abgewiesen.

Die Zuzufahrt der Haupt- und Residenzstadt Budapest wegen Verpflichtung der Feuer-Versicherungs-Anstalten zur Feuerwehr-Beitragsleistung wird zur Kenntniß genommen.

Beschluß war über nachstehende Anträge zu erbringen: 1. auf Abänderung des Comitats-Statutes über Hundehalten; 2. auf Auflassung des Comitats-Stierankaufs-Fonds; 3. auf Aufstellung eines provisorischen Diurnisten beim Vicegepansamte; 4. auf Ergänzung des Mobilars des Leichfischer Oberstuhlrichter-Amtes, anlässlich dessen Ueberfiedelung in das neue ständige Amtstlocale; 5. auf Remunerirung des Kanzlei-Perionals des Szeleszter Oberstuhlrichter-Amtes; 6. auf Wahl eines Mitgliedes in die Sanitäts-Commission; 7. in Angelegenheit der Forderung des Mühlbacher Stadt- und Stuhlfonds gegen Nicolae Bogdan und Genossen; 8. auf Bebedung der nach Gligor Morar und Georg Roth angekauften Verpflegskosten per 94 Kr. 24 H., beziehungsweise 12 Kronen 96 H. und 97 Kr. 28 H. aus dem Jurisdiction-Krankenfonde; 9. auf Abschreibung von Forderungen der gewesenen Mühlbacher Stuhls-Waisencaffe.

Die Beschlußfassung über Antrag 1 wird aufgehoben. Ad 6 wird Dr. Wilhelm Bruckner gewählt, die übrigen Anträge werden angenommen.

Recursen waren zur Entscheidung die folgenden unterbreitet: 1. des gewesenen Korncezer Notars Hule a wegen Rückzahlung seiner Pensions-Beiträge; 2. des gewesenen Kaufmänners Notars Simon Schmidt in Pensions-Angelegenheit; 3. gegen die Leichfischer Gemeinde-Geschworenen-Wahl; 4. des Demeter Grip und Genossen gegen die Wahl des Gemeindevorstandes von Szelesz; 5. in Angelegenheit der Auflassung des Betriebes der Gemeinde-Mühle von Holzgemen.

Den Recursen unter 1 und 5 wird stattgegeben, der Recurs unter 2 zur Ergänzung zurückgestellt, den anderen Recursen keine Folge gegeben.

Die Mittheilung des in der Disciplinar-Angelegenheit des Stuhlrichters Victor Binder gefällten Erkenntnisses dient zur Kenntniß.

Gegen die Publication des thierärztlichen Diplomes des Rudolf Pospischal, dann des Michael Horedt wird kein Einwand erhoben.

Der Gassenlinien-Regulirungsplan der Stadt Mühlbach wird genehmigt.

Die Verpachtung der Gärten des Leichfischer Stuhls erhält die Genehmigung.

Von den unterbreiteten 27 Gemeindebeschläffen wurden mit wenigen Ausnahmen die übrigen bestätigt.

Die vorliegenden verschiedenen Gemeinderrechnungen erhielten dem Antrage der Comitats-Buchhaltung gemäß die Genehmigung der General-Versammlung.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. März.

(Versetzungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigt die selbsterbetene Veretzung des Großhener k. Bezirksrichters Anton Vocskor als Richter zum Hermannstädter k. Gerichtshofe und des Hermannstädter Bezirksgerichts-Unterrichters Dr. Eugen Necs in gleicher Eigenschaft zum Nagy-Snyeder k. Bezirksgerichte zu gestatten.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigt über Vortrag des k. ung. Justizministers zu ernennen: den Maros-Bajahelber k. Gerichtstafel-Präsidenten Alexius Nagy zum Richter bei der Maros-Bajahelber k. Gerichtstafel; den Alt-Rodnaer Bezirksgerichts-Unterrichter Friedrich Haupt und den Maramaros-Szigeter k. Vicenotw Georg Szypott zu Richtern beim Hermannstädter k. Gerichtshofe; ferner zu Unterrichtern: den Karlsburger Bezirksgerichts-Vicenotar Alexander Bredan beim Karlsburger, den Fogarajer Bezirksgerichts-Vicenotar Alexander Gijer beim Blajendorfer k. Bezirksgerichte.

Der k. ung. Finanzminister hat den Steueramts-Controlor Alexius Benke zum Einnehmer beim Magyar-Lapocer k. Steueramte ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspractifanten Ignaz Pall zum Vicenotar beim Kronstädter k. Gerichtshofe ernannt.

Der Präsident der Maros-Bajahelber k. Gerichtstafel hat den absolvirten Rechtshörer Albert Szah zum besoldeten Rechtspractifanten ernannt.

(Bestätigung.) Das k. ung. Ministerium des Inneren hat die Satzungen des Kőpeczer Leveeresines unter Zahl 18.222 I. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen.

(Lehrplan für Volksschulen.) Der Budapester Verein der Volkslehrer und der Budapester Lehrkörper beschäftigten sich am 26. d. mit der Frage, ob für alle Volksschulen des Landes ein und derselbe Lehrplan zu gelten hätte oder ob für die Volksschulen auf dem flachen Lande ein ihren Verhältnissen entprechender besonderer Lehrplan festzustellen wäre. Beide Vereinigungen sprachen sich für einen einheitlichen Lehrplan aus, von dem jedoch im Detail mit Genehmigung des betreffenden Schulinspectors Abweichungen zulässig sein sollen. In diesem Sinne wird das von dem Unterrichtsminister geforderte Gutachten abgefaßt werden.

(Die Hochzeit des Thronfolgers.) Aus Wien wird gemeldet: Die von unterrichteter Seite verlautet, findet die wiederholt hinausgeschobene Trauung des Erzherzogs Franz Ferdinand mit der Gräfin Chotel nächste Woche in Dresden statt. Der Monarch soll eingewilligt und die Gräfin zur Herzogin von Konopitz erhoben haben.

(Reclamationsfrist.) Nachdem das Verfahren betreffs Richtigstellung der grundbuchsmäßigen Eintragung des Eigentumsrechtes in der Gemeinde Sina beendet ist, werden Alle, die gegen die erfolgte Eintragung eine Einwendung erheben wollen, vom Kaufmänniker k. Bezirksgerichte als Grundbuchbehörde aufgefordert, ihre Reclamationen bis einschließl. 15. October 1900 zu überreichen. Die näheren Angaben sind aus der im Interententeile unseres heutigen Blattes enthaltenen Kundmachung zu ersehen.

(Unser Feuilleton.) In der heutigen Nummer beginnen wir mit dem Abdruck des längeren Reimhold Drmann'schen Romanes „Das Räthsel von Evershöf“. Wie die Dtmann'schen Romane alle, zeichnet sich auch „Das Räthsel von Evershöf“ durch große Spannraft, flotte Schilderung und scharfe Charakterisirung der handelnden Personen aus. Mit einer Liebesepode beginnt die Erzählung und führt den Leser sofort in die Handlung ein.

(Zur Beachtung für Gewerbetreibende der Lederwaren-Branchen.) Laut Vereinbarung werden sämtliche hiesigen Leder- und Schuhzugesühr-Handlungen der Ober- und Unterstadt vom 1. April 1900 angefangen stets Punct sieben Uhr Abends gesperrt.

(Medicinische Section.) Freitag den 30. d., 8 Uhr Abends, ordentliche Sections-Versammlung im Franz Jolefs-Bürger-Spitale mit Vorstellung von Kranken.

(Durch Siebenbürgen.) Die bequeme Reise, welche man Sonntag im Theater durch Siebenbürgen machen kann, beginnt mit dem berühmten Königschloß Bajda-Hunyod, geht dann nach Petrosint und in den Szurdubpaß, dann nach Mühlbach, Karlsburg, führt von Großau auf die „Hohe Rinne“ und den Onceft und endlich nach Hermannstadt, womit die erste Abtheilung schließt. Die zweite Abtheilung führt sofort in's Hochgebirge bis auf die Spitze des Regoi und zum

einjamen Pullecke: dann wieder weiter über die Gipfel des Fogaracher Gebirges zu kurzer Raft nach Kronstadt, von wo über den Butschsch der Weg in das weltberühmte Höhlenkloster Skit la Jalomitzza geht, wo die interessante Reise endigt. Zwischen den prachtvollen Landschaftsbildern erscheinen auch tanzen Romänen, bettelnde Zigeuner, zur Kirche gehende Sächsinen, während aus der Thierwelt nur einigen badenden Büffeln begegnet wird.

(Todesfälle.) Elisabeth Lang geb. Friedrich, Webermeisters-Gattin, ist am 27. d. im Alter von 74 Jahren hier gestorben und wurde heute Nachmittags auf dem evang. Friedhofe beerdigt. — Josef Ticholl, Spenglermeister, ist gestern im Alter von 60 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Freitag den 30. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. — Friedrich Schreiber, k. ung. Honvéd-Hauptmann des Ruhestandes, Besitzer des Militär-Dienstzeichens und der Kriegs-Medaille, ist heute im Alter von 44 Jahren hier gestorben. Das Leichenbegängniß findet Samstag den 31. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt.

(Die Königin der Alpen.) Aus dem Leben des unlängst verstorbenen Obergepans Georg Pogany wird dem „Bud. Hrl.“ aus Deß die folgende hübsche Episode mitgeteilt: Unter der leibeigenen Bevölkerung der Gegend von Abrudbanya nahm im Jahre 1846 eine Frau Namens Katharine Varga eine exceptionelle Stellung ein. Diese Frau wußte den Glauben zu erwecken, daß sie bei Hofe Verbindungen habe, welche die Aufhebung der Leibeigenschaft bewirken können und wurde daher vom Volke förmlich vergöttert. Allgemein die Königin der Alpen genannt, richtete sie sich in Vucsum eine Art von Hofhaltung ein. Ihr großer Einfluß setzte die Leiter des Comitates in nicht geringe Bestürzung, da das in der Gegend von Abrudbanya lebende Volk für die Lehren der Volksbefreiung jederzeit außerordentlich empfänglich war, und auch im Jahre 1784 der Horal'schen Empörung ihre Führer gegeben hatte. Die Aufgabe, dieses Volk unschädlich zu machen, übernahm nun der damalige Vicegepan Georg Pogany. Zu diesem Behufe mußte er mit der größten Vorsicht verfahren. Er benötigte, um die Verhaftung der Alpen-Königin vorzunehmen, die Einwilligung der Kirche in Vucsum. Der Vicar S i a g u n a, der den kirchlichen Act vornehmen sollte, war in den Plan eingeweiht. Pogany lud zur Feier auch die Königin der Alpen ein, die umgeben von ihrem ganzen Hofstaat in der Kirche erschien. Pogany empfing sie mit größter Auszeichnung. Nach der Feier reichte er ihr in höchst galanter Weise den Arm, um sie aus der Kirche zu geleiten. Das Volk jubelte ob der Ehre, die seiner „Königin“ erwiesen wurden. Der Vicegepan führte die Frau zu seinem eigenen Schlitten und erbot sich, sie nachhause zu fahren. Auch der Vicar bestieg den Schlitten, der sich in Bewegung setzte und schon nach einigen Minuten gegen Zalata einbog und mit rasender Schnelligkeit davonfuhr. Nun ward es der „Königin“ klar, daß sie in eine Falle gerathen war. Sie geberdete sich wie rasend, schrie um Hilfe und wollte vom Schlitten herabspringen. Der starke Arm Pogany's verhinderte sie indeß daran. Auch das Volk merkte, daß man seine geliebte Königin entführe, und die Männer schwangen sich auf ihre Pferde und jagten dem Schlitten nach, konnten ihn aber nicht erreichen. Eine Fahrt auf Leben und Tod war's, denn das Leben Pogany's hing von ihr ab. Endlich erreichte man Zalata, wo die Alpen-Königin internirt ward. Eine gefahrvollere Mission hat Pogany — so erzählt er oft — auch im Freiheitskampfe, da er wiederholt dem Tod in's Auge blickte, nicht gehabt.

(Eine verhängnisvolle Varenjagd.) Aus Karanjabes wird berichtet: Den Beamten des k. k. Eisenwerkes wurde gemeldet, daß in ihrer Gemarkung ein Bär gesehen wurde. Sofort brach eine Gesellschaft auf, um auf das Thier Jagd zu machen. Der Werkscassier war der Erste, der auf den Bär stieß und gab auf 60 Schritte Distanz einen Schuß ab, welcher den linken Fuß des Bären verwundete. Gussmeister Schmidt gab auf einer Entfernung von 12 Schritten den nächsten Schuß ab, welcher das linke Schulterblatt des Thieres durchbohrte. Die gereizte Bestie warf sich auf Schmidt, den sie mit einer Bewegung zu Boden schleuderte. Schmidt verlor trotz der imminnten Gefahr nicht die Geistesgegenwart. Es gelang ihm, sein Jagdmesser in die Weichtheile des Bären zu stoßen, der einen Augenblick von ihm abließ, dann aber mit verdoppelter Wuth seinen Angriff wiederholte. Im kritischen Augenblicke erschien Forstmeister Scholcz, der mit einem Meißerschusse, trotz der Entfernung von hundert Schritten, den Bären niederstreckte. In Todeszuckungen fiel er auf Schmidt, den er vollständig unter sich begrub. Dem Gussmeister wurden in diesem Kampfe zwei Rippen gebrochen; die Brust wurde ihm fast gänzlich zerlegt. Der schwerverwundete Jäger wurde sammt der mit so großen Opfern erkauften Jagdbeute auf demselben Wagen in die Gemeinde zurückbefördert.

(Die Bierundzwanzigstunden-Uhr.) Da eine neuerliche Konferenz der österreichischen und ungarischen Eisenbahn-Directoren von einer früheren Konferenz gefaßten Beschluß betreffend die Einführung der Bierundzwanzigstunden-Uhr im Eisenbahndienste fallen ließ, hat auch der ungarische Handelsminister vor der Einführung dieser Reform seinerseits vorläufige Umgang genommen.

(Abenteuerlustige Knaben.) Wie aus Debreczin gemeldet wird, faßten dort die Brüder Josef und Anton Kis, Beide noch Schulkinder, den Entschluß, eine Reise um die Erde zu machen. Sie packten eine Tasche voll mit Schwaaren und verbargen sich in dem leeren Viehwagen eines Lastzuges, welcher sie, wie sie glaubten, nach Budapest bringen werde. Der Zug war jedoch nach Szatmar intradirt und die reiselustigen Knaben wurden in Nagy-Karoly entdeckt und von der Polizei auf dem Schulwege nachhause befördert.

(Vorladung eines Mädchens vor die Affentirungs-Commission.) In Bala-Görög erhielt dieser Tage ein Mädchen Namens Justina Csét nyi eine Vorladung vor die Affentirungs-Commission. Begreiflicherweise erregte der rothe Vorladeschein in der Familie des Mädchens nicht geringe, und zwar unangenehme Sensation. Anfanglich hielt man die Sache für einen Irrthum, doch stimmten alle Angaben, Namen, Geburtsjahr und Geburtsort, und die ungläubliche Vorladung mußte trotz allen Sträubens als Thatsache hingenommen werden. Eingehendes Studium in den Matrikelbüchern des Jahres 1879 klärte später die Sache auf. Der Geistliche hatte in der Rubrik: Nomen infantis: Justin und zwar als Knaben eingetragen. In Folge dieses Irrthums kam dann das Fräulein Justina in die Liste der Stellungs-pflichtigen und erhielt in der Folge eine Losnummer und eine rothe Vorladung, vor der Affentirungs-Commission zu erscheinen.

(Auswanderung aus der Bacskas.) Aus Neu-Verbaß meldet man: Die Auswanderung der deutschen Einwohner unseres Comitates nimmt immer größere Dimensionen an. Aus Neu-Verbaß wandern 128 evangelische Gemeindeglieder nach Hefen in Deutschland aus, ferner 215 Einwohner aus O-Verbaß, 50 aus Gombos-Bogojewa, 80 aus Brektoacz und 132 aus Apatin.

(Die Inquisition in Oesterreich.) Am 26. d. begann, wie aus Lemberg gemeldet wird, vor dem Kreisgerichte in Sambor der Proceß gegen zehn Mitglieder der Samborer städtischen Polizeiwache und deren Abtheilungschef Johann Rabiej, welche angeklagt sind, vom Jahre 1892 bis 1899 in den städtischen Arrestlocalen Nachts die Gefangenen und Inquisiten in brutaler und unmenschlicher Weise gemartert zu haben, um von ihnen Geständnisse zu erpressen. Nach der Schilderung der Anklageschritte wurden die Gefangenen in Sambor geradezu mittelalterlichen Torturen unterworfen. Den gefesselten Inquisiten wurden die eisernen Kettenglieder in's Fleisch getrieben, bis die feuerwärtigen Häuflinge ohnmächtig wurden. Man knebelte sie, um sie am Schreiben

zu hindern. Sie wurden in's Gesicht und am nackten Bauche blutig geschlagen. Der Abtheilungschef Rabiej pflegte den Häuflingen an den Fingern eiserne Maschinen anzulegen und dieselben derart zusammenzuschrauben, daß den Gemarterten die Finger, deren Nägel infolge dieser Prozedur sprangen, gebrochen wurden. Die gebundenen Häuflinge wurden aufgehoben und mit Wucht auf den Fußboden fallen gelassen, so daß den Gepeinigten das Blut aus dem Munde schoß. Die Gerichte über diese Torturen wurden stets von competenten Seite als unbegründet bezeichnet, bis endlich im Januar 1899 der ehemalige Polizist Mal y g a die Anzeige über diese unerhörten Practiken erstattete, worauf das ganze Verfahren der Samborer Polizei an's Tageslicht kam. Die Verhandlung ist für drei Tage anberaumt. 23 Zeugen sind vorgeladen.

(Eine hohe Wette.) Von einer merkwürdigen Wette meldet man aus Tarnopol: Zwei Aristokraten, die in der dortigen Gegend reich begütert sind, gerieten im Gespräche in eine Meinungsverschiedenheit. Man entriete eine Wette, als deren Preis die beiderseitigen Güter festgesetzt wurden. Die Wette gelangte angeblich zur Austragung und der Gewinner hat sich bereits in den Besitz seines Gewinnes gesetzt.

(Massenauswanderung aus Rumänien.) Von durchaus informirter Seite wird aus Galatz gemeldet, daß sich dorthin am 27. d. dreitausend Israeliten einschiffen, um in Kleinasien ein freundlicheres Heim zu suchen. Unter den Auswanderern befinden sich zahlreiche Greise, Weiber und Kinder. Der Zug der Auswanderer nach der rumänischen Hafenstadt währt ununterbrochen seit mehreren Tagen. Der jämmerliche Zustand der aus ihren Heimstätten Vertriebenen, das Elend und die Verzweiflung, welche aus ihren Zügen sprechen, erregen in Galatz tiefes Mitleid. Wohlhabendere jüdische Familien sind im Laufe des Winters zu Tausenden nach Amerika ausgewandert. Jetzt zum ersten Male ergießt sich der Hauptstrom der Auswanderer nach Anatolien.

(Die Behandlung der Tuberkulose mit starken elektrischen Strömen.) Man hört so oft von neuen Behandlungsarten der Lungenkrankheit und ihren angeblichen Erfolgen, daß mit der Wiedergabe derartiger Berichte nicht vorsichtig genug verfahren werden kann, da gegenwärtig doch noch keine dieser Behandlungen einen wesentlichen Fortschritt herbeigeführt hat. Immerhin wird man davon Kenntniß nehmen müssen, wenn eine Autorität ersten Ranges sich über den Nutzen einer neuen Behandlungsweise äußert. Dies ist von Seiten des berühmten Pariser Physiologen d'Arsonval in der letzten Sitzung der dortigen Akademie der Wissenschaften geschehen. Der Gelehrte hat eine Anzahl von Kranken mit elektrischem Drehstrom von hoher Frequenz behandelt. Diese Ströme erzeugen, wenn sie längere Zeit auf den Körper wirken, beträchtliche Veränderungen in der Ernährung der Gewebe. Unter ihrem Einfluß steigt der Appetit, die Kranken nehmen an Körpergewicht zu, ihre Hautfarbe wird wieder rosiger und weniger fahl, außerdem wird die Athmung regelmäßiger und tiefer, und in Folge dessen wird eine größere Menge von Sauerstoff aufgenommen und eine größere Menge von Kohlenäure ausgeschieden. Ferner wächst der Blutdruck in den Arterien, und endlich, was die Hauptsache ist, die Giftigkeit der Mikroben erleidet durch den Einfluß des elektrischen Stromes eine Einbuße. D'Arsonval berichtete über 17 zunächst behandelte Kranke, die zweifellos mit Lungen-tuberculose behaftet waren, 5 davon wurden völlig geheilt und das Befinden der anderen sehr erheblich gebessert. Die Haupterscheinungen der Krankheit verschwinden allmählich, zuerst die krankhafte Schweißaussonderung, dann das Fieber. Nach 15 bis 20 Sitzungen ist auch der Husten beinahe beseitigt, und der Auswurf enthält keine Tubercelbacillen mehr.

(Kein Fußleiden mehr!) Die von der Asbestwaaren-Fabrik (Commandit-Gesellschaft) in Budapest erzeugten Asbest-Sohlen bewirken schon nach kurzem Gebrauch Erleichterung des Gehens bei Allen, die ihre Schuhe mit Dr. Höpfer'schen hygienischen Asbest-Einlage-Sohlen versehen. Diese Asbest-Einlage-Sohlen, welche außer von vielen Herrschaften, auch durch die k. ung. Honvéd-Mannschaft ausprobt worden sind, was durch Atteste erwiesen wird, erleichtern das Marschiren durch ihre vortheilhafte Eigenschaften, daß sie die Mäße rasch und leicht aufziehen und den Fußschweiß längere Zeit trocken halten. Diese Asbest-Einlage-Sohlen sind in Hermannstadt nur bei J. Gottstein's Sohn, Lederhandlung, Kleiner Ring Nr. 5 zu haben und verweisen wir des Näheren auf die Annonce in unserem heutigen Blatte.

(Ein Besuch auf dem Planeten Mars.) Eine Sonambulistin, die eine Reise von Indien nach dem Mars gemacht hat, dürfte selbst in der Geschichte des Spiritismus bisher einzig dastehen. Die Documente über den merkwürdigen Fall, der alle Erfolge des berühmten Mediums, der Mrs. Piper, in den Schatten zu stellen droht, sind von einem Professor an der Universität Genf, Flournoy, gewissenhaft gesammelt und soeben in einem Buch, das den Titel „Von Indien zum Planeten Mars“ führt, veröffentlicht worden. Das Buch erregt bei beachtetem Aufsehen. Es handelt sich darin um eine dreißigjährige Frau, an deren Glaubwürdigkeit, wie Professor Flournoy behauptet, nicht zu zweifeln ist. Diese Frau ist Anfallen von Sonambulismus unterworfen, und während derselben erzählt sie eine Reihe von Abentheuern, die ihr im Verlaufe eines früheren Daseins zugefallen sein sollen. Sie erzählt im Ganzen von drei früheren Existenzen: die eine verbrachte sie auf dem Planeten Mars, die zweite in Indien, die dritte in Frankreich zur Zeit Marie Antoinette's. Im wachen Zustande, d. h. nach den Anfällen des Sonambulismus, erinnert sie sich an nichts und liegt ihren Beschäftigungen mit der größten Regelmäßigkeit und vollkommenem gesunden Menschenverstand ob. Wenn sie eingeschlafen ist, kann man sie mit Mühe über die Thatsachen befragen, die sich in den verschiedenen Lebensabschnitten, die sie schon früher durchlaufen haben will, zugetragen haben. Flournoy hat zuerst an einen Betrug gedacht, wie das so häufig bei diesen Fällen von Sonambulismus vorkommt, und er hat sich die Frage vorgelegt, ob die junge Frau nicht den Suggestionen von Personen aus ihrer Umgebung unterliegt, die einer Verwundeten eine Rolle einflüstern. Nach eingehender Beobachtung aber ist der Professor von diesem Gedanken zurückgekommen. Er erzählt nämlich, daß die Frau in den Augenblicken, wo sie von einem Aufenthalt auf dem Mars spricht, sich in „Mars'sprache“ (!) ausdrücken kann. Sie gebraucht Wirklich, wenn man sie danach fragt, eine aus lauter articulirten Tönen zusammengesetzte Sprache, die gruppirte Worte bilden und bestimmten Vorstellungen entsprechen. Die Kranke bringt sie noch dazu in besonderen, graphischen Schriftzeichen zu Papier. Leider ist die Wissenschaft noch nicht weit genug, um die Behauptungen der Sonambulistin über das Leben, das sie auf dem Mars geführt hat, zu unteruchen. Anders liegt es mit den Thatsachen, deren Zeuge sie in Indien, zu der Zeit, wo sie dort lebte, gewesen sein will. Nach langandauernden Nachforschungen hat Flournoy ein altes Manuscript gefunden, in dem er die hauptsächlichsten Epochen entdeckt hat, auf die die Sonambulistin anspielt, wenn sie von ihrem hindostanischen Leben spricht. Ueberdies drückt sich die Frau in diesen Augenblicken im Sanscrit und Arabisch aus (!), d. h. in Sprachen, die sie nachgewiesenermaßen nie gelernt hat. Professor Flournoy beschränkt sich leider darauf, diese „Thatsachen“ zu Papier zu bringen, ohne eine Erklärung dafür zu geben. Es bleibt also zu hoffen, daß das Mithel dieser Sonambulistin, die die Sprache der Marsbewohner spricht und Sanscrit und Arabisch im Sonambulenschlaf völlig beherrscht, zum Nutzen der „Wissenschaft“ gelöst wird.

(Die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten im Jahre 1899) hat nach dem jetzt erschienenen Jahresbericht des Generalcommissars des Einwanderungsbureaus an den Schatzsecretär eine ganz bedeutende Zunahme aufzuweisen gehabt. Die Zahlen beziehen sich

auf die Zeit vom 1. Juli 1898 bis zum 30. Juli 1899 und führen als Gesamtziffer 311.715 im Gebiete der Vereinigten Staaten gelandete Einwanderer auf; dies bedeutet einen Zuwachs von 82.416 oder um 36% gegenüber dem nächstvorhergehenden Jahr. Außerdem wird die Ansicht ausgesprochen, daß mindestens 25.000 Personen infolge einer Lücke in der Gehegebung gar nicht in die Listen aufgenommen wurden, abgesehen von einer unbestimmten Zahl von Leuten, die aus Kanada und Mexiko herüberkamen und einer Controle nicht unterlagen. Die Zunahmen der Zahlen für das letzte Jahr wird hauptsächlich der vermehrten Einwanderung aus Italien, Oesterreich-Ungarn und Rußland zugeschrieben, indem aus Italien 18.806, aus Oesterreich-Ungarn 22.694 und aus Rußland (besonders aus Finnland) 31.154 Leute mehr nach Amerika auswanderten, als im Jahre vorher. Zu der Gesamtzahl brachte ganz Europa 297.349 oder über 95%, Asien 8972, Afrika 51 und alle anderen Länder zusammengenommen 5343. Das Verhältniß der Geschlechter war 195.277 männliche und 116.438 weibliche Einwanderer. Nach dem Alter waren 43.983 unter 14 Jahren, 248.187 zwischen 14 und 45, und 19.545 über 45 Jahre. 60.446 konnten weder lesen, noch schreiben und 1022 konnten etwas lesen, aber nicht schreiben. In Bezug auf das mitgebrachte Geld hatten 39.071 je 30 Dollars oder mehr und 174.613 weniger, als 30 Dollars. Die gesammte Geldsumme, die den Beamten von den Einwanderern vorgezeigt wurde, erreichte den Betrag von etwas über 22 Millionen Mark. Innerhalb des ersten Jahres nach ihrer Ankunft wurden 263 in ihre Heimat zurückgeschickt. Außer 796 von allen Mitteln Entblößten und 303 untauglichen Accorarbeitern, die an den kanadischen und mexikanischen Grenzen zurückgehalten wurden, wurde der Zugang verweigert 1 Idioten, 19 Irren, 2599 Armen oder Soldaten, die die öffentliche Fürsorge in Anspruch genommen haben würden, 348 Kranken, 8 Verbrechern, 82 Unheilthätigen und 741 Accorarbeitern, zusammen also 3798. Der Gesamteindruck dieser Zahlen ist der, daß die von der Regierung der Vereinigten Staaten zur Beschränkung der Einwanderung ergriffenen Maßregeln ihre Wirkung bereits verloren haben.

(Verjahnapp.) „Da hast Du Dir wieder einen so schlecht sitzenden Ueberzieher angehaßt!“ — „Ja, glaubst Du denn im Restaurant kriegt man ihn angemessen?“ M. Bl.

Verlosungen.

(Claffenlotterie.) Bei der Ziehung am 27. d. M. wurden folgende Treffer gezogen: 20.000 Kronen gewinnt: 6480; 10.000 Kronen gewinnen: 42908 46579 57990; 5000 Kronen gewinnen: 24069 74635; 2000 Kronen gewinnen: 1478 6588 16291 35032 37817 53934 56412 57181 60637 73050 79159 80316 80757 82566 82759 86532 87493 88769 92680 96976; 1000 Kronen gewinnen: 806 818 1856 7839 8859 11827 12643 13199 13927 15325 15339 18482 26192 27361 32395 40141 40428 41703 43144 44145 44156 44803 47772 48124 48595 50028 56117 58038 59277 60128 60528 60985 62814 68352 71046 82318 83788 84846 87375; 500 Kronen gewinnen: 801 1565 3125 4791 4854 8338 8430 8960 10970 12200 12649 15057 15687 17859 19612 20151 22000 22380 27647 28241 28514 28986 33760 34480 34741 35537 41108 41605 42879 44509 44728 45721 47489 47735 48038 50608 56965 57197 60915 61181 62362 63423 64874 65431 65461 66676 67020 69086 70319 73644 74934 75254 77375 78340 79518 80328 80528 81427 81596 82671 83533 86126 87455 89065 92291 94207 96706 97578. Ferner wurden 1866 Treffer mit je 200 Kronen gezogen.

Original-Telegramme.

Budapest, 29. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte einige Immunitäts-Angelegenheiten.

Budapest, 29. März. Die Dienstmagd Sophie Korasch gestand, ihre Brodgeberin Julie Benkner erdroffelt zu haben, um dieselbe auszurauben.

Wien, 29. März. Im Gemeinderathe erklärte Lueger die Versammlung für beschlußfähig und meldete die Mandatsniederlegung der liberalen Gemeinderäthe an.

Paris, 29. März. Der ehemalige Botschafter Benedetti ist gestorben. (Siehe ersten Artikel. D. Red.)

Pretoria, 29. März. General Foubert ist an einem Magenleiden, wovon er längere Zeit befallen gewesen, gestorben. In der Stadt herrscht tiefste Trauer. General Botha dürfte den Oberbefehl übernehmen.

Pretoria, 29. März. Krüger wünscht, daß Pretoria in Verteidigungszustand gesetzt werde. Viele Bürger sind dagegen.

Fremden-Liste

vom 29. März.

Hotel Nämischer Kaiser. Bockel, Steinhardt, Heller, Pofelovits, Steiner, Kaufleute, von Wien; Kohn, Kaufmann, von Budapest; Langensfelder, Kaufmann, von Nürnberg; Dr. Ragn, Hauptmann-Auditor, von Klammberg; Scharf, Oberstaatsrichter, von Langenthal; Strauch, Fabrikant, von Maros-Basarhely.

Hotel Neuhirter. Scharlach, Kaufmann, von Bistritz; Urb, Hauptmann's-Gattin, von Temesvar; Stojan, Privatier, von Perlan.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 28. März.

Table with 2 columns of financial data including interest rates and exchange rates for various currencies and bonds.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 28. März.

Table with 2 columns of financial data including interest rates and exchange rates for various currencies and bonds.

Szám 908/1900. tkv.

[201] 2-3

Hirdetmény.

Sina községre az 1892. XXIX. t.-cz. értelmében a tényleges birtokosok tulajdonjogának a telekjegyzőkönyvekbe való bejegyzése és a telekjegyzőkönyvei bejegyzések helyesbítése iránti eljárás befejeztetven, ez azzal a felszólalással tétetik közzé:

- 1. hogy mindazok, kik az 1886. XXIX. t.-cz. 15. és 17. §§-ai alapján, ideértve a §-oknak az 1889. évi XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §-ában és az 1891. évi XVI. t.-cz. 15. §. a) pontjában foglalt kiegészítéséért is, valamint az 1889. XXXVIII. t.-cz. 7. §-a és az 1891. évi XVI. t.-cz. 15. §. b) pontja alapján eszközölt bejegyzések vagy az 1886. XXIX. t.-cz. 22. §-a alapján történt törlések érvénytelenséget kimutathatják, e végből törlési keresetüket hat hónap alatt, vagyis az 1900. évi október hó 15. napjáig bezárólag a telekjegyzői hatósághoz nyújtásuk be, mert ezen még nem hosszabbítható záros határidő eltelte után indított törlési kereset annak a harmadik személynek, a ki időközben nyilvánkönyvi jogot szerzett, hátrányára nem szolgálhat;
2. hogy mindazok, a kik az 1886. XXIX. t.-cz. 16. és 18. §§-ainak eseteiben, ideértve az utóbbi §-nak az 1889. XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §-ában foglalt kiegészítését is, a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzése ellenében ellentmondással élni kívánnak, irásbeli ellentmondásukat hat hónap alatt, vagyis 1900. évi október hó 15. napjáig bezárólag a telekjegyzői hatósághoz nyújtásuk be, mert ezen még nem hosszabbítható záros határidő eltelte után ellentmondásuk többé figyelembe vétetni nem fognak;
3. hogy mindazok, a kik az 1. és 2. pontban körülírt eseteken kívül az eljárás és az ennek folyamán történt bejegyzések által előbb nyert nyilvánkönyvi jogukat bármily irányban sértve völik, — ide értve azokat is, a kik tulajdonjog arányának az 1889. XXXVIII. t.-cz. 16. §-a alapján történt bejegyzését sérelmesnek találják — e tekintetben felszólalásukat tartalmazó kérvényüket a telekjegyzői hatósághoz hat hónap alatt, vagyis 1900. évi október hó 15. napjáig bezárólag nyújtásuk be, mert ezen még nem hosszabbítható záros határidő elmulta után az említett bejegyzéseket csak a törvény rendes útján és csak az időközben nyilvánkönyvi jogokat szerzett harmadik személyek jogának sérelme nélkül támadhatják meg.

Együttal figyelemzetnek azok a felek, a kik kiküldöttnek eredeti okiratokat adták át, hogy a mennyiben azokhoz egyszersmind egyszerű másolatokat is csatoltak, vagy ilyeneket pótlólag benyújtanak, az eredetieket a telekjegyzői hatóságnál átvehetik.

Szerdahelyt, 1900. évi márczius hó 19-én.

A kir. járásbíróóság mint telekjegyzői hatóság.

Árlejtés.

A nagyszebeni m. kir. állami elmeógyógyintézet főzőkonyhájában, konyharaktáráiban és néhány egyéb helyiségében végrehajtandó átalakítási, illetőleg kibővítési munkálatokra 8099 korona 86 fillér egységösszegben ezennel árlejtést hirdetek.

A vonatkozó rajzok és a költség-előirányzat nálam megtekinthetők.

Felhivatnak emélfogva vállalkozni öhajtok, hogy magyar nyelven szerkesztett és 1 koronás bélyeggel ellátott ajánlataikat a vállalkozási fix összeg megjelölésével és 10% bányapénzzel ellátva folyó évi április hó 12-ig a fennnevezett intézet gazdasági irodájában nyújtásuk be. [196] 3-3

Nagy-Szeben, 1900. márczius 26-án.

A nagyszebeni m. kir. állami elmeógyógyintézet igazgatója.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 7. April beim Klausenburger röm.-kath. Directionsrath Offert-Verhandlung zur Sicherstellung des Baues des röm.-kath. Gymnasiums in Kronstadt.

Am 10. April (auch unter dem Schätzungswerthe) Fahnische des Barons Julius Bornemissa in Alsó-Detrebem. (Lordscher Gerichtshof.)

Am 18. April beim Staats-Bauamte in Székely-Udvarhely Offert-Verhandlung wegen Straßen-Gerstaltung.

Am 4. Mai (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften der Witwe Wloja Rozina geb. Miklos in Magyar-Kegeu. (Wöcker Bezirksgericht.)

Am 21. Mai (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften des Anton Miklos jun. in Gergely-Szent-Miklos. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 22. Mai (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften des Constantin Geliban in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 25. Mai (auch unter dem Ausrufrungspreise) Liegenschaften des Peter Sijn in Neussen. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 26. Mai (auch unter dem Ausrufrungspreise) Liegenschaften des Nicolae Gafiegan und Genossen in Wefsen. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 2. Juni (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften der Polizena Bogdan in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Keil-Lack

(Fussboden - Glasur)

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta,

bestes Einlassmittel für Parquetten.

Preis einer Dose 60 kr.

Gold-Lack,

zum Vergolden von Bilderrahmen etc.

Preis eines Fläschchens 20 kr.

Weisse Glasur,

ausgezeichneter, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel. 1 Dose 45 kr.,

stets vorräthig bei:

[165] 3-12

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

Niederlage für Schässburg: Josef B. Tentsch.

Die Buchdruckerei

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

116. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.

Gledigungen.

- Beim Borsbannauer Bezirksgerichte eine Grundbuchs-Diurnisten-Stelle. Gefüde bis 3. April.
Beim Bistritzer t. Bezirksgerichte eine Unterrichter-Stelle. Gefüde bis 5. April.
Beim Kronstädter Gerichtshof die Grundbuchsführer-Stelle. Gefüde bis 7. April.
Beim Schäßburger Bezirksgerichte eine Diurnisten-Stelle. Gefüde bis 7. April.
Bei der Debauer Finanz-Direction die Stelle des staatlichen Steuer-Creators. Gefüde bis 8. April.
Bei der Klausenburger Finanz-Direction eine Amtsdienner-Stelle. Gefüde bis 10. April.
Beim Hidalmoser Bezirksgerichte eine Vicenotár-Stelle. Gefüde bis 11. April.
Beim Maros-Ujvarer Oberbergamte eine Rechnungsbreccifanten-Stelle. Gefüde bis 15. April.

Wohnung.

eine größere und eine kleinere, zu vermieten und eventuell gleich zu beziehen Grosser Ring Nr. 9.

Tuchversandt nur für Private.

Ein Coupon, 3'10 m lang, genügend für 1 Herren-Anzug, kostet nur
fl. 2.80 aus guter
fl. 3.10 aus guter
fl. 4.80 aus guter
fl. 7.50 aus feiner
fl. 8.70 aus feiner
fl. 10.50 aus feinsten
fl. 12.40 aus englischer
fl. 13.95 aus Kammgarne
echter Schafwolle.

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, Ueberzieher-Stoffe von fl. 3.25 per Meter aufwärts; Laden in reizenden Farben von 1 Coupon fl. 6.—, 1 Coupon fl. 9.95; Peruvienne und Dosking, Staats-, Bahnbeamten- und Richter-Talar-Stoffe; feinste Kammgarne u. Chevots, sowie Uniform-Stoffe für die Finanzwache u. Gendarmerie etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte (106) 12-24

Kiesel-Amhof in Brünn.

Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung. Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellten. Die Firma Kiesel-Amhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikpreisen, ohne Aufschlag eines Rabattes.

Schuhzugehör- und Werkzeuge-Handlung.

Schuh-Lacke.

Sämmtliche

Schuh-Crème.

gearbeitete Leder-Sorten

Schuhzugehör-Artikel und Werkzeuge,

Lederappretur, Lacke, Wichse, Crème, Zwirne und Spagate

empfiehlt dem p. t. Publicum und hohen Militär in bekannt gut verwendbarer Waare zu möglichst niedrigen Preisen en gros & en détail die Handlung-Firma

J. Gottstein's Sohn

(Eigenthümer Adalbert K. Gottstein),

Hermannstadt (Nagy-Szeben), Kleiner Ring Nr. 5.

Zur besonderen Beachtung.

DANKSAGUNG.

Kammer Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Leopold Salvator.

Allgemeine Asbestwaaren-Fabrik!

Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvator ist mit den mit Asbestsohlen angefertigten Schuhen sehr zufrieden. Höchstderselbe hat die Schuhe auf einer längeren Fussstour gebraucht und gefunden, dass der Fuss nicht so, wie bei gewöhnlichen Schuhen, ermüdet war. Ich sende ein Paar Jagdschuhe als Muster mit dem Ersuchen, ein Paar ganz gleiche mit Asbestsohlen bei demselben Schuster zu bestellen, dann hierher zu senden.

Hoffentlich werden diese Jagdschuhe genau so gut gemacht sein und so gut entsprechen, als die Salonschuhe entsprochen haben.

Agram, 8. Juli 1898.

Krahl, Rittmeister.

Excellenz Herr Dr. Alexander Wekerle schreibt Folgendes:

Gehrter Herr Doctor!

Die mit Asbest-Einlage versehenen Schuhe haben sich ausgezeichnet bewährt. Ich gehe darin fest und weich, und haben auch meine Fusschmerzen aufgehört, so dass — ich glaube — mein Fuss-leiden keiner weiteren ärztlichen Pflege bedürftigen dürfte.

Für Ihren freundlichen Rath dankt bestens

Dános, 17. September 1897.

Alexander Wekerle.

Auswärtige Bestellungen werden am solidesten ausgeführt.

Kein Fussleiden mehr!

Keine Hühneraugen, keine Schweißfüsse, keine Verhärtungen, keine Schwielen, keine

Frostbeulen, kein Sohlenbrennen.

Nach kurzem Gebrauch Erleichterung des Gehens bei dem, der seine Schuhe mit Dr. Högyes'schen Hygienischen Asbest-Einlagsohlen versieht.

Preis per Paar doppelstarke fl. 1.20, einfachstarke 60, Sandsohlen 40 kr., für Kinder die Hälfte.

In welchem Masse sich diese Einlage bewährt, beweist am besten, dass die k. u. k. gemeinsame und kön. un. Honvéd-Armee 22.500 Paar bestellt hat, welche bereits abgeliefert wurden. Versandt gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages franco. Danksagungen und Aufklärungen gratis.

Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.

Vertreter der Asbestwaaren-Fabrik, Com.-Ges.

J. Gottstein's Sohn, Hermannstadt,

alleinige Verkaufsstelle.

[673] 30-52

Schuhzugehör- und Werkzeuge-Handlung.